

Der letzte Bus

Es war der letzte Bus, der Lumpensammler, der noch einmal durch alle Stadtteile fährt und auch die Ränder der Vorstädte streift. Die letzte Chance nach Hause zu kommen, wenn man sich in der Zeit vertan hat. Wer den verpasst, geht zu Fuß. Der überwiegende Teil der Mitfahrer hätte sich kein Taxi leisten können.

Ich hatte ihn gerade noch erwischt und setzte mich, etwas außer Atem, neben einen alten Mann, der mir freundlich lächelnd Platz machte. Vor uns saß eine junge Frau mit einem kleinen Kind, das um diese Zeit eigentlich schon schlafend in einem warmen Bett liegen sollte. Hinter uns hatte ich ein junges Paar gesehen, sie teilten sich einen Kopfhörer und hielten sich eng umschlungen, als hätten sie Angst, verloren zu gehen. Der Bus war ziemlich voll, ich lehnte mich zurück und schloss die Augen, ich hatte eine lange Fahrt vor mir.

Es gab kaum noch Verkehr, der Bus fuhr sehr ruhig und ich gab mich meiner Müdigkeit hin. Meine Gedanken gingen noch einmal zurück in den Tag. Es war kein guter Tag gewesen und ich hätte ihn gerne zum Anfang zurückgedreht, um ihm eine andere Richtung zu geben. Ich rannte immer direkt auf alle Mauern zu, weil ich glaubte, sie alle überspringen zu können. Sie zu umgehen, hatte ich nie gelernt. Ich hörte ein Wimmern und öffnete die Augen.

Ich dachte zuerst an das Kind, aber es war die Mutter, die leise vor sich hin weinte. Ich überlegte noch, ob ich sie ansprechen sollte, als sich der alte Mann neben mir vorbeugte und seine Hand auf ihre Schulter legte. Er sprach kein Wort, aber sie hörte augenblicklich auf zu weinen und schaute ihn an. Er nahm die kleine Hand des Kindes, legte sie in die ihre und schloss seine große, alte Hand darum. „Die Liebe wird Euch den Weg zeigen“, sagte er zu ihr. Er ließ sie los und lehnte sich zurück. Sie lächelte ihm zu, nahm ihr Kind auf den Arm und ging zur Tür. Sie drückte den Halteknopf und stieg aus, als der Bus die Haltestelle erreicht hatte. Sie blieb noch einen Moment stehen, hob zögerlich ihre Hand und winkte ihm lächelnd zu. Der Bus fuhr an und ich lehnte mich wieder zurück.

Ich schaute zu dem alten Mann, der vollkommen ruhig und entspannt neben mir saß und lächelte. „Sie macht sich Sorgen um ihre Zukunft.“, sagte er, ohne mich anzusehen. „Ich beobachte sie schon eine Weile. Sie wird es schaffen, ich weiß es.“

Ich glaubte es ihm, er schien genau zu wissen, wovon er redete. Ich dachte wieder an den Termin von heute Morgen. Mein Arzt hatte seine Diagnose als „unerfreulich“ bezeichnet, hatte sie „nicht gut“ genannt. Für ihn war es eine Diagnose, für mich wirkte es wie ein Urteil. Meine Frage nach der Behandlung beantwortete er mit einem Schulterzucken. „Da wir die Ursache der Erkrankung nicht kennen, haben wir auch keine Therapie. Es wird aber weltweit mit Volldampf geforscht.“

„Was liegt ihnen denn auf der Seele?“, fragte der alte Mann. „Sie sind sehr unruhig, obwohl sie versuchen, einen entspannten Eindruck zu machen.“

„Ich habe heute erfahren, dass ich eine Krankheit habe, die meine Lebensplanung erheblich einschränkt.“, antwortete ich. „Ich versuche mich damit abzufinden, aber es gelingt mir nicht wirklich.“

„Warum wollen sie sich damit abfinden? Wenn sich ihre Lebensplanung von jetzt auf nachher drastisch verändert, haben sie alle Rechte der Welt, unruhig zu werden.“

Er drehte sich zu mir herum. Ich dachte, er würde mich nach der Diagnose fragen, aber sagte nur: „Da die Menschen nur ein einziges Leben zur Verfügung haben, ist es von großer Bedeutung, wie viel Zeit ihnen darin zur Verfügung steht. Wenn dieser wage, nicht definierte Zeitraum plötzlich konkret wird, fallen die meisten Menschen aus dem Rahmen.“

„Das schon, aber irgendwie bin ich ja jetzt am Leben und es wird auch ein paar Jahre so weitergehen.“, antwortet ich. „Ich möchte diese Krankheit nicht zum zentralen Thema werden lassen, das ist, als wenn ich mit einem Hungrigen ständig über Essen reden würde!“

„Das menschliche Leben hat einen Anfang und ein Ende und es gilt den Zeitraum dazwischen mit Leben zu füllen, nicht mit dem Gedanken an den Tod und was danach kommt. Das bedeutet aber nicht, alle Gedanken daran zu verdrängen oder zu tabuisieren! Die Angst vor dem Unbekannten belastet die Menschen.“

Er drehte sich nach hinten und sagte leise: „Ihr müsst aufwachen, ihr seid gleich da!“

Die beiden öffneten die Augen, sahen kurz aus dem Fenster und lächelten ihn an. „Vielen Dank, alter Mann und gute Nacht.“ Sie standen auf, drückten den Halteknopf und stiegen aus.

Er wandte sich wieder mir zu. „Die Tatsache, dass ihre Lebensfrist verkürzt wurde, soll sich durchaus auf ihr Leben auswirken. Sie sollten in die ihnen verbleibende Zeit so viel Leben hineinpacken, wie möglich. Wenn ihnen die Zeit knapp wird, leben sie einfach schneller!“

Ich musste lachen, er traf die verwirrten Gedanken die mich seit heute Morgen gefangen hielten genau in der Mitte. Es war, als hätte er eine Tür geöffnet, auf der „LEBEN“ stand. Er hatte recht, ich würde leben, als gäbe es keine Zeit.

„Sie dürfen nicht aufhören zu hoffen.“, sagte er. „Neben der Liebe, ist die Hoffnung die wertvollste Begabung, die Menschen entwickelt haben. Ich muss jetzt aussteigen, würden sie mich raus lassen?“

Wir standen auf und ich ging zur Seite. „Sie haben mir sehr geholfen, vielen Dank! Kann ich sie irgendwie erreichen, wenn ich das Bedürfnis hätte mit ihnen zu sprechen?“

Er drückte den Halteknopf, reichte mir die Hand und sagte lächelnd: „Die meisten Menschen beten, wenn sie mit mir sprechen wollen.“

Der Bus hielt, er stieg aus, winkte mir noch einmal zu und verschwand in der Dunkelheit.